

Matthias Beckmann, 2011: Double World, 8'

Zwei vertikale Linien schaffen in Matthias Beckmanns Zeichentrickfilm eine Doppelung: die durch sie getrennten Bildhälften zeigen kurze Sequenzen, manchmal ohne jeglichen inhaltlichen Bezug zueinander, manchmal sich aufeinander beziehend, manchmal den vertikalen Mittelstreifen komplett ignorierend als durchgängiges Bild, immer wieder unterbrochen durch wechselnde Anagramme von Künstlernamen und Filmtitel. Und doch trennen die beiden Striche die Bilder nicht nur, sie verbinden sie auch. Sie schaffen ein Parallelsieren von Disparatem, das ein In-Bezug-zueinander-Setzen erst ermöglicht. Aus dem Split Screen wird bisweilen ein Diptychon, das eine Narration erst ermöglicht. Dann wiederum werden die Linien Teil der Bildkomposition, gehen komplett in dieser auf und werden zum Schluss von dieser Bildwelt in Form eines Dinosauriers sogar gekippt.

Susi Jirkuff, 2014: Various Ways of Counting Money, 5'58"

Various Ways of Counting Money steht in einer Reihe von Kurzfilmen, in denen sich Susi Jirkuff mit kleinsten, oft extrem flüchtigen und meist unbeachteten Alltagshandlungen beschäftigt. Die verschiedenen Arten des Geld-Zählens werden wie in einer Versuchsanordnung oder aber auch in einem konzeptuellen Erproben von Bewegungen sichtbar. Allein das Geld fehlt, zu sehen sind die repetitiven Handbewegungen die zeigen, wie wichtig die Wiederholung für zwei Dinge ist: für das Geld-Zählen selbst, aber auch für die Bewegung im gezeichneten Animationsfilm, die nicht mehr nur als Loop bestehend aus einigen wenigen Bildern, sondern als kontinuierlicher Bewegungsablauf in Erscheinung tritt.

William Kentridge, 2013: Tango for Page Turning, 2'48"

Tango for Page Turning ist als Teil des Theaterstücks Refuse the Hour (2012-13) entstanden und stellt ein komplexes Geflecht unterschiedlichster Bezüge dar. Es verweben sich William Kentridge's Zeichnungen mit der Musik von Philip Miller, mit poetischer Sprache in Form von Wortfragmenten und verfremdeten Passagen der englischen Version des französischen Liedes Spectre de la Rose aus Berlioz' Liedzyklus Les Nuits d'Été (gesungen von Joanne Dudley), aber auch mit Bewegung und Tanz in Form der gezeichneten Figur der Tänzerin und Choreographin Dada Masilo. Die Animation der Zeichnungen erfolgt über das Blättern von Buchseiten (darunter eine Enzyklopädie ebenso wie auch Robert Burtons Anatomy of Melancholy) und erinnert an einen der einfachsten Tricks über das schnelle Durchblättern Bewegung mittels Einzelbildern zu simulieren und so auch Narration zu ermöglichen. Zugleich bleiben Spuren des "Gemacht-Seins" dieser Animation ständig sichtbar: es zeigen sich Bildnummerierungen, Positionsmarkierungen, Überarbeitungen, eingefügte Buchseiten. Sie intervenieren ebenso in die Bilderzählung der Tanzenden, des Läufers, eines trabenden Pferdes etc., wie auch die abstrakten, expressiv-gestischen Pinselstriche, geometrischen Formen, Textfragmente und der eng bedruckte Bildgrund der Buchseiten. Tango for Page Turning war zuletzt leicht adaptiert zu einem Schubertlied aus dem Zyklus Winterreise bei den Wiener Festwochen zu sehen. Wir zeigen den Film in Originallänge und mit der Originalmusik.

Maria Lassnig, 1971: Selbstportrait, 5'

1968 wandert Maria Lassnig in die USA aus und besucht, da sie mit ihren Malereien auf Ablehnung stößt und um Geld zu verdienen, einen Zeichentrickkurs an der School of Visual Arts in New York. Die in Folge entstandenen, mit einfachsten Mitteln hergestellten Filme halten bis heute – über das Zeichnerische als auch über die selbstgesprochenen Worte – das Kämpferische der Künstlerin wach. Selbstportrait zeigt eine sehr persönliche Auseinandersetzung mit dem Tod der Mutter, mit Sehnsüchten, Wünschen, den eigenen künstlerischen Fragestellungen, aber auch Enttäuschungen und Widerständen. Zugleich reflektiert Lassnig sehr deutlich den gesellschaftlichen wie kulturellen Kontext: unausgesprochene doch umso wirkmächtigere Anforderungen, Normen und Zwänge werden sichtbar gemacht, vor allem aber das widerständige Ankämpfen gegen diese thematisiert, was durch das immer wiederkehrende, bisweilen trotzig zu verstehende "I didn't mind. And I still love mankind" noch zu einer selbstermächtigenden Position gesteigert wird. "Die Welt und die Leute in ihren tragikomischen Verwirrungen, Vorurteilen und Aberglauben gaben mir Stoff, mit dem Finger darauf zu zeigen. Mit Humor kann man Unvollkommenheit und Schmerz überwinden." (Maria Lassnig, 1973)

Das Einbeziehen dieses Films in Memoriam Maria Lassnig ist vor allem auch der Initiierung, Installierung und Anerkennung des Zeichentrickfilms als Kunstform über ihre Professur an der Universität für Angewandte Kunst Wien geschuldet.

Veronika Schubert, 2010: Säg gaad, 2'56"

Säg gaad stammt aus einer Reihe von Animationsvideos und ist zugleich titelgebend für die Serie. Es verknüpft zwei Konstanten, die die Arbeiten von Veronika Schubert prägen: zum einen das Interesse an Sprache, insbesondere an beiläufigen Formulierungen, Füllwörtern, Floskeln etc., zum anderen das Aufgreifen textiler Techniken und ihre Übersetzung in Animationen. Schubert arbeitet in Säg gaad ("Was du nicht sagst") mit Dialektbegriffen aus der Region rund um Lustenau (Vorarlberg), die weniger dazu dienen, Informationen zu vermitteln, denn den Gesprächsfluss aufrecht zu erhalten und dem Gegenüber Anteilnahme und Interesse zu bekunden. Die vorgestochenen Umrisse der handschriftlich festgehaltenen Wörter erinnern an Zeichenvorlagen aus Kindermalbüchern, deren einzelne Punkte nur verbunden werden müssen, um eine Umrisszeichnung entstehen zu lassen. Allein sie werden nicht mit Stift nachgezogen, sondern zum rhythmischen Geklapper einer Schreibmaschine gestickt und treten immer deutlicher hervor, je mehr die einzelnen Stiche zu dicken weißen Linien verschmelzen. Zugleich wird auch das Liniengeflecht der herabhängenden und sich in permanenter Bewegung befindlichen Fadenenden immer dichter, überdeckt die Handschrift immer mehr, verselbstständigt sich zu einem Gewirr an Strichen. Solange bis sich die Stickerei wieder Stück für Stück auftrennt und am Schluss nur mehr die vorgestochenen leeren Punkte zurück bleiben.

Sarnath Banerjee, 2009: Sophistication is Fragile, 6'

In Sophistication is Fragile nutzt Sarnath Banerjee Zeichnung und Animation zum Erzählen und Verweben von Geschichte(n). Sein Erzähler Digital Dutta wirft einen anderen Blick auf die Geschichte der Reconquista der iberischen Halbinsel von den spanischen Mauren: ihr Interesse für die Künste und Wissenschaften, ihre Neugier und ihr Drang nach Wissensvermehrung und -archivierung werden als essentieller Beitrag zum mittelalterlichen Wissensstand und darüber hinaus in ihrer Wichtigkeit für die europäische Aufklärung anerkannt. Gleichzeitig zeigt er dieses Streben nach Erkenntnis, nach wissenschaftlichen wie kulturellen Weiterentwicklungen als zerbrechlich und in ständiger Bedrohung durch militärische Schlagkraft, imperiale Bestrebungen und religiösen Fanatismus.

Hanna Weichselbaumer, 2013: Same Sane, 1'54'

Gescannte Tuschezeichnungen auf Papier in Video-Slideshow Text gesprochen von „google-translate“ (Text inspiriert von Byung-Chul Han's „Agonie des Eros“). Die Slideshow setzt sich mit den Themen Begehren, Entscheidungsvielfalt und Überforderung in einer Affinität von Essen/Konsum und Liebe auseinander. Die Arbeit ist inspiriert von Byung-Chul Han's Auffassung von einer informationsbesessenen, narzisstisch-erschöpften Transparenz- und Konsumgesellschaft, in der sich alles Magische und Diffuse in völliger Sichtbarkeit und Wiederholung verliert. Ohne die Andersartigkeit des Anderen ist, so Han, erotisches Begehren unmöglich, das Ich verbleibt im „Übermaß des Positiven“, in seiner „Hölle des Gleichen“. Erst „der Eros reißt das Subjekt aus sich heraus auf den Anderen hin“, der Eros als das Unverfügbare, das Dunkle, Nicht-Konsumier- und Besitzbare. (H. Weichselbaumer)

Kuratorin und Organisatorin des Filmprogramms: Hildegard Fraueneder
Texte (wenn nicht anders angegeben): Stefanie Grünangerl